Zeitschrift: Marchring
Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March
Band: - (2007)
Heft: 48

Artikel: Der Märchler Rölli
Autor: Röllin, Werner
Kapitel: Sättigung und Neuaufschwung
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044379

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stäfas um. Jede Gruppe umfasst gewöhnlich elf Mann: vier Kläuse mit Lichthüten, vier «Sennenschellenbööggen» oder «Lachner Bööggen» (= Märchler Rölli) als lärmmachende Begleiter, ein so genannter «Schliichböögg», ein Eselführer und ein Eselreiter. Im Jahre 1978 wurde das Ensemble der Silvesterkläuse wie folgt beschrieben: «... und die vier mit den Lichthüten und die Schar der Lachner Bööggen einen tollen Rundtanz. Die Lachner Bööggen sind feuerrot gekleidet, und ihre starren Masken sind wie die Gesichter von Spiessern, die über die Masse getrunken haben und nun von innen her gerötet und aufgedunsen sind. Ihr Gesicht ist eine einzige Backen-Landschaft. Diese roten Teufel tragen auf dem Rücken grosse Schellen, Treicheln, die nun, da die Burschen hüpfend im Kreise herumtanzen, einen ohrenbetäubenden Glockenlärm machen, als wäre der Teufel in eine Kuhherde hineingeraten.»

In **Herrliberg** tauchen bei Hans Frei nach 1946 zwei Rölli auf, verkauft von Pius Kistler «zur Säge» in Reichenburg.

Sättigung und Neuaufschwung

Während der dritten Industrialisierungsperiode nach dem Zweiten Weltkrieg trat das Sättigungsstadium (Saturation) ein. Man bemerkt anhand des Quellenmaterials von Otto Gentsch nicht nur, dass der Zuwachs an Märchler Röllilarven und -kostümen bedeutend langsamer vor sich ging, vielmehr wurde die regionaltypische Maskengestalt seit den 1950er Jahren immer mehr als unmodern und altmodisch, ja als pöbelhaft empfunden. Der Märchler Rölli galt im Zeichen des wirtschaftlichen Aufschwungs der Nachkriegsjahre nicht mehr als der eigentliche, gesellschaftskonforme Maskentypus. Drei Reaktionsmöglichkeiten waren die Antwort auf diese Entwicklung:

1. Neuartige Wohlstandsausstattung der traditionellen, regionalspezifischen Maskenfigur: Das «Wirschaftswunder» der 1960er Jahre mit seinen Begleiterscheinungen wie Rekordsucht, Geltungsdrang und Streben des Sich-Überbieten-Wollens fand seinen Niederschlag auch bei den noch wenigen neu angefertigten Märchler Rölli. Wog das alte Kostüm des 19. Jahrhunderts noch ganze 1,7 kg, so weist heute der Siebner «Wohlstandsrölli» aus den 1960er Jahren dank der konjunkturell bedingten reichhaltigen Ausstattung (gegen 10000 Wollbüschel pro Kostüm) ein Gewicht von 12 kg auf. Dies ist auch die Folge der Anhäufung von Geld und Gütern und den dadurch veränderten gesellschaftlichen Wert- und Normenvorstellungen. Der Märchler Rölli sollte den neuen wirtschaftlichen und soziokulturellen Bedingungen

angepasst werden. In Siebnen liess Eugen Deuber im Mädchenheim (heute Schwyzer Kantonalbank) in den 1950er und 1960er Jahren durch die jungen Insassinnen als Freizeitarbeit zehntausende solcher Wollbüschel drehen, woraus dann die «Wohlstandsröllis» hergestellt wurden.

2. Neuartige Maskentypen: Weil man in der March im Zuge der veränderten Lebensweisen und -einstellungen allmählich des stereotypen Märchler Rölli überdrüssig wurde und der sich verstärkende Individualismus nach einer neuen Vielfalt auch im Maskenwesen rief, ertönte gerade aus Handwerker- und Gewerbekreisen der Ruf nach neuen Maskengestalten. Interkantonale und internationale Maskentreffen und zahlreiche Fernsehübertragungen von fasnächtlichen Veranstaltungen mit ihren zahlreichen Maskengruppierungen förderten seit den frühen 1960er Jahren durch Imitation von im Fernsehen auftretenden Maskengruppen das Aufkommen neuer lokaler Maskentypen oder das Wiederaufleben vermeintlich alter Ortsmasken. Anknüpfungspunkte bildeten und bilden noch immer Ortssagen, Orte des volkstümlichen Aberglaubens in den einzelnen Dorfschaften, pseudohistorische Überlieferungen um Wald und Schluchten, Burgstellen, Gemeindewappen, soziale Gruppierungen usw. Dazu gehören im engeren Sinne etwa die alten Dorfjumpfere, Hore-Butzi, Lachner Zigerchrütler, Senili Bettflucht, Brestenburgerinnen, Lauitüfel, Chälewaldtüfel, Märtfraueli, Rätschwyber, Träbsähudler, Ryffelüt und Burgdame vom Ryffe, alles Fasnachtsfiguren, die besonders seit den 1970er Jahren nicht zuletzt auch als Folge einer neuen örtlichen oder quartierbezogenen Identitätssuche entstanden sind.

Haupttypus der neuartigen Maskenkreationen wurde in Anlehnung an den süddeutschen «Hexenrummel» die Hexengestalt. Zwischen 1955 und 1979 traten in der March als solche neu auf: Amaliahexe, Stockberghexe, Waldhexe, Dürrbachhexe, Moorhexe und Schlipflochhexe. Seit 1980 kamen dazu: Lochsteinhexe, Rufiwaldhexe, Risletähexe, Grüblerhexe, Schwäfälhexe und Aubrighexe.

3. Rückgriff (Regression): Als Folge des beschleunigten soziokulturellen Wandels mit seinem schnellen Wechsel an Eindrücken und seiner raschen Abnützung von Gütern und Erlebnissen stellte sich in der March das Bedürfnis nach Rückgriff auf das genetisch Ältere, auf seelisch Verankertes, Vertrautes und Unbewusstes ein. Auch Maskentypen wurden bzw. werden zur leicht ersetz-, veränder- und modifizierbaren Konsumware. Dieses Streben nach Ursprünglichem war Anstoss zur Wiederbelebung der inzwischen abgenutzten, aber als urtümlich empfundenen Form des Märchler Rölli. 1975 schuf sich die Rölligruppe Altendorf (1923 gegründet) einen neuartigen Rölli mit bunt schillerndem Kostüm. Die Röllizunft Siebnen (gegrün-

det 1933) ihrerseits fand anfangs der 1970er Jahre Anschluss an die Vereinigung schwäbisch-alemannischer Narrenzünfte Süddeutschlands. Sie zeigt seit 1973 alte und neue Röllilarven und -kostüme im so genannten «Narrenschopf» in Dürrheim (nördlich von Donaueschingen) als repräsentative Schaustücke ihrer traditionell empfundenen Maskengestallt des Siebner Rölli.

Wie schon für das 19. Jahrhundert, so ist auch nach dem Jahr 1900 über die Larvenschnitzer und das Entstehungsjahr der Einzellarve nur wenig bekannt. Es gibt lediglich eine Maske mit der Jahreszahl 1888.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schuf der Wollerauer Holzbildhauer Josef Blattmann-Kümin (1907–1978) eine Anzahl neuer Röllilarven und restaurierte auch viele alte Exemplare. Bei ihm erlernte Markus Kläger nach seiner Ausbildung an der Fachschule für Holzbildhauer in Brienz das Spezifische im Maskenherstellen. Markus Kläger ist seit über 25 Jahren der Schnitzer und Bemaler vieler Märchler Rölli. Dazu kommen heute Larvenschnitzer aus dem innern Teil des Kantons Schwyz und auch aus der Gegend von Flums.